

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 28

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Meer

Von Sachsis

Blau lag das Meer in der sonnendurchwärmten Luft. Am einsamen Strand schrien die Möwen und die leichten Silhouetten ihrer kleinen, schwebenden Körper warfen dünne Schatten auf den gelben Sand der Düne.

Es war ein kleiner, wenig besuchter Badeort, in dem Anselm und Thea einander kennen gelernt hatten. Sie gingen langsam am Ufer entlang, zwei große, aufrecht schreitende, junge Menschen. Die Sommertage verflogen weiß und sonnenüberglikt wie die lichten Möwenkörper dort oben in der blauen Seeluft . . .

Sie sprachen zuviel von Freundschaft und zu wenig von Liebe. Denn es war nicht Freundschaft allein, die sie zueinander trieb. Aber keiner von beiden wollte das eingestehen. Beide hielten an der leeren Theorie fest, daß eine Freundschaft zwischen Mann und Weib möglich sei. Wohl schrien ihre Seelen tausendmal „nein!“ — aber ihr Mund sprach nicht die Wahrheit. Thea war es, die es zuerst wagte, diesen inneren Konflikt, den ihre Frauenseele mehr ahnte, als verstand, leise anzudeuten. Aber Anselm runzelte die Stirn und sah mit klarblickenden Augen über das weite Meer, wie scharfer Trost lag es um seine fest geschlossenen Lippen. In der Luft schrien ein paar Möwen und müde Wellen verrieselten im feinen Uferstrand. Thea war erbleicht.

Immer näher rückte der Tag der Abreise. „Nur noch zehn Tage . . .“, murmelte das Mädchen, als es mit weitgeöffneten Augen im Bett des Hotelzimmers lag und durch das Fenster den samt dunklen, bestirnten Himmel sah. Noch immer war kein entscheidendes Wort gefallen.

Am folgenden Morgen gingen sie wieder über die Düne. „Sie sind heute so merkwürdig unruhig“, sagte er und sah sie forschend an. „Stadtfieber? Was? Ist die Gast des Alltags wieder über Sie gekommen, jetzt wo Sie bald wieder in die Stadt zurückkehren sollen?“

Thea bemühte sich, gleichmütig zu erscheinen. „D — es ist nichts —“

Am Abend saßen sie auf der weißen Terrasse des kleinen Hotels, Thea hatte einen Brief erhalten. Die kleinen Schriftzüge der Mutter erinnerten sie an ihr enges Heim, an die grauen Sorgen des Winters. Die Mutter schrieb, daß Peter Sjord, ihr Nefte, aus Kopenhagen heimgekehrt sei und es zu Reichtum und Ansehen gebracht habe. Peter habe sehr warm nach seiner Cousine Thea gefragt und so manches angedeutet. Sie brauche nur „ja“ zu sagen . . . Thea saß gedankenvoll vor sich hin. Nur ja — nur dies eine, kleine, vielbedeutende und doch so schicksalschwere Wort. —

„Sie haben Nachrichten von daheim?“, fragte Anselm ruhig. Thea nickte bedrückt. In ihren Augen lag tiefes Weh. Er sah es nicht, die Nacht war dunkel.

„Von Ihrer Mutter?“, fragte er weiter.

„Ja und — mein Vetter ist angekommen.“

„Wird er Sie hier besuchen?“

Ein echt weiblicher Gedanke blitzte in ihr auf. „Ich glaube, daß er kommen wird“, erwiderte sie leise.

Und noch am selben Abend schrieb sie an die Mutter und an Peter Sjord. Es sei so schön am Meer, die weißen Möwen und die wunderbare Stille und ob Peter nicht ein wenig hinauskommen wolle, er würde ja noch früh genug nach Kopenhagen in sein Geschäft zurückkehren . . . Und dann weinte sie . . . Draußen sang das große Meer.

Und er kam. Breit, rotwangig, laut lachend und herzlich erfreut stand er vor ihr und drückte mit seiner dicken Hand ihre Rechte. Neben ihm stand eine große Reisetasche, unförmig wie er selbst. Thea bedauerte jetzt, daß sie ihn gerufen hatte.

Am Nachmittag gingen sie zu dritt über den Strand. Anselm empfand deutlich die grelle Disharmonie, die dieser nüchterne und laute Geschäftsmann in den köstlichen Frieden der Meeresstille gebracht hatte. Auch Thea war verstimmt. Da ging Peter neben ihr her und schwächte von Geschäften, von Kaffeeladungen, Hafensplätzen, Börsenspekulationen; er sah den weiten Horizont nicht, auch nicht die wunderbaren, weißen Möwen und die Schaumkämme der unruhigen Wellen. Er sprach von Geschäften . . . Thea ging bleich und aufrecht zwischen den beiden Männern über die Düne.

Drei Tage vergingen. Drei drückende, verlorene, leere Tage. Drei Tage sind viel in einem Menschenleben, noch mehr in der kurzen Zeit eines Sommeraufenthaltes. Am Abend des dritten Tages zog sich Peter Sjord auf sein Zimmer zurück, um ein paar Geschäftsbriefe zu erledigen. Er hatte eine kleine Reiseschreibmaschine mitgenommen und zeigte sie gerne herum, um zu beweisen, daß er ein höchst modern arbeitender Kaufmann sei. Durch das geöffnete Fenster seines Parterrezimmers drang das monotone Geräusch der Maschine, auf welcher er seine großzügigen Bestellungen machte: eine Waggonladung Kaffee, prima Sorte; 10 Fässer Sering . . . Und draußen sang das tiefe Meer. Der Himmel war dunkel, wie Gespensterschiffe jagten dunkle Wolken umher.

Anselm und Thea liebten den Sturm. Sie wanderten über den Strand. Die große Melodie des Sturmes und des wild jauchzenden Meeres hatte ihre Seelen gefangen

Fortsetzung Seite 12

I H R E D R U C K A R B E I T E N

Kataloge
Preislisten
Prospekte
Zirkulare
Briefbogen



repräsentieren Ihr Geschäft und die Qualität Ihrer Produkte, deshalb sollen sie den Stempel der Gediegenheit und Originalität tragen. / In der „Nebelspalter“-Druckerei werden die Drucksachen jeder Art, von der Visitenkarte bis zum umfangreichen illustrierten Kataloge mit größter Sorgfalt und dem Wesen des zu empfehlenden Produktes entsprechend ausgeführt. / Dem Interessenten guter Drucksachen stehen in meiner Offizin nicht nur ein reichhaltiges Schriftmaterial, modernste Pressen und geschultes Personal zur Verfügung, sondern auch der Schriftsteller, der die Redaktion der Texte originell und interessant gestaltet, und auch der Künstler, der durch die Illustrationen die Reklamedruckarbeit lebendig und interessant gestaltet. / Verlangen Sie Offerte, Muster und Besuch von der „NEBELSPALTER“-DRUCKEREI E. LÖPFE-BENZ IN RORSCHACH Sie werden von der gut durchdachten Reklame-Arbeit dann Erfolg erzielen und befriedigt sein.